

SWR2 Wissen

## **Heinrich Vogeler – Worpsweder Jugendstil-Künstler und politischer Aktivist**

Von Berit Hempel

Sendung vom: Donnerstag, 8. Dezember 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**Jugendstil-Künstler Heinrich Vogeler hat den Mythos von Worpswede mitgeprägt. Er wollte die Welt verbessern. Als ihm die Kunst allein dafür nicht reichte, wurde er politisch aktiv.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

### *Musik:*

#### **O-Ton 01 Burkhard Rehage, Vorsitzender der Heinrich Vogeler Gesellschaft:**

Nicht Künstler zu sein und sich zurückzuziehen und sagen, die Gesellschaft ist mir immer bumse egal, sondern tatsächlich zu gucken, wie ich als Künstler mich um die Belange dieser Gesellschaft für ein besseres Leben tatsächlich auch engagieren und einsetzen kann. Da ist er ein super Vorbild.

#### **Sprecherin:**

Heinrich Vogeler – ein Vorbild mit wechselvollem Leben: Vom erfolgreichen Jugendstilkünstler und Designer in Worpswede zum Kommunisten, der verarmt in Kasachstan stirbt. Immer bleibt er ein Visionär:

#### **O-Ton 02 Beate Arnold, künstlerische Leiterin des Barkenhoff:**

Wenn er über den neuen Menschen spricht, spricht er oft über diesen, der in der neuen kommunistischen Weltordnung dafür sorgt, dass das gemeinschaftliche Leben ein anderes ist, eben mit Wertschätzung gegeneinander.

### **Regie: SCHREIBGERÄUSCHE**

#### **Zitator Vogeler:**

Der Krieg hat aus mir einen Kommunisten gemacht, (...) es war für mich nicht mehr tragbar, einer Klasse von Menschen anzugehören, die Millionen Menschen in den Tod treiben aus Gründen, die lediglich der Profitsucht einzelner ihre Wurzeln haben.

#### **Ansage:**

„Heinrich Vogeler – Worpsweder Jugendstil-Künstler und politischer Aktivist“. Von Berit Hempel.

#### **Sprecherin:**

Das turbulente Leben von Heinrich Vogeler spielt sich zwischen zwei Weltkriegen ab, seinen Anfang nimmt es in einem kleinen Dorf bei Bremen.

### **Atmo 01: AUF AUSSENATMO BARKENHOFF MIT SCHRITTEN ÜBER KIES**

#### **Sprecherin:**

Ein weißes Haus mit hochgeschwungenem Giebel, rotem Dach auf einer grünen Anhöhe – vorne satter Rasen und sorgsam gepflegte Blumenrabatte, hinten hoch aufstrebende Bäume. Wie auf einer Theaterbühne präsentiert sich Heinrich Vogelers Barkenhoff, das bekannte Symbol der Worpsweder Künstlerkolonie.

### **Atmo 02: TÜR AUF; INNENATMO**

**Sprecherin:**

Durch eine Tür in einem seitlichen Anbau geht es durch ein kleines Museumsfoyer mit Garderobe, Kasse und Shop hinein in den geschichtsträchtigen Haupttrakt.

**O-Ton 03 Beate Arnold:**

Wir stehen im Barkenhoff. Das ist das ehemalige Wohn- und Atelierhaus von Heinrich Vogeler.

**Sprecherin:**

Beate Arnold ist künstlerische Leiterin des Barkenhoff in Worpswede.

**O-Ton 04 Beate Arnold:**

Und wir sind gerade in einem Raum, den er im Zuge der Umbaumaßnahmen und Aufbaumaßnahmen seines Hauses Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eingerichtet hat.

**Musik:****Sprecherin:**

1894 reist der 21-jährige junge Mann, der zu dem Zeitpunkt an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert, in seine Geburtsstadt Bremen. Er möchte seinen Studienkollegen Fritz Overbeck besuchen. Doch der habe sich gerade in dem kleinen Dörfchen Worpswede eingemietet, um dort zu malen, erzählt dessen Mutter.

**Zitator Vogeler:**

Am anderen Tag packte ich meine Sachen. Rauschend kam ein Torfkahn unter seinem braunen Segel flussaufwärts. Ich rief den Schipper an. Das Boot scherte ans Ufer, ohne zu halten, und ich sprang hinein. Nach einstündiger Segelfahrt streifte der Kahn das niedere Ufer des Moorflusses bei der Hammehütte „Neuhelgoland“. Hier musste ich raus. Mit einem Gruß an den Torfbauern: „Komm man gaud hen“ sprang ich ans Ufer. Bald war ich im Dorf.

**Sprecherin:**

Ein beschauliches Dorf vor den Toren Bremens. Hier zog es Künstler hin, die raus wollten aus dem akademischen Kunstbetrieb.

**O-Ton 05 Björn Herrmann, Kunsthistoriker:**

Worpswede war damals wirklich gut entwickelt.

**Sprecherin:**

Björn Herrmann, Kunsthistoriker und Co-Kurator der Ausstellung „Mythos und Moderne: 125 Jahre Worpswede“.

**O-Ton 06 Björn Herrmann:**

Es gab Gasthäuser, es gab eine Post, es gab dann auch jemanden, der sehr schnell darauf eingestiegen ist, Malbedarf anzubieten und zu verkaufen. Von daher war das ideal.

### ***Atmo 03: AUSSENATMO WORPSWEDE***

#### **Sprecherin:**

Kurz nach seiner Ankunft sitzt der junge Heinrich Vogeler zusammen mit den Malerkollegen Fritz Mackensen, Hans am Ende, Fritz Overbeck und Otto Modersohn, oben auf der flachen Kuppe des Weyerbergs. Fritz Overbeck liegt bäuchlings auf einem felsenähnlichen Denkmal – und zitiert ein Gedicht.

#### **Zitator Vogeler:**

Während der letzten Verse kam aus dem Eichengebüsch ein hell gekleidetes, schlankes blondes Mädchen mit hängendem Zopf. Auf der Hand trug es eine zahme Elster. Vierzehn Jahre mochte es sein. Der Eindruck dieser jungen elastischen Mädchengestalt wirkte auf mich wie etwas tief in mein Leben Eingreifendes. Ein ganz junges Menschenkind. Ohne Bedürfnis, irgendwie wirken zu wollen, interessiert an allem, was geschieht, nirgends eine Hemmung, eine konventionelle Einschränkung!

#### **Sprecherin:**

Es ist Martha, Tochter einer alleinerziehenden Lehrerin. Sie wird Vogelers Frau, seine Muse und sein liebstes Motiv.

### ***Atmo 04: SCHRITTE BARKENHOFF INNEN***

#### **Sprecherin:**

Vorher kauft Heinrich Vogeler mit dem Erbe seines Vaters einen kleinen Bauernhof, den er mit viel eigener Arbeit zum Barkenhoff umgestaltet.

#### **O-Ton 07 Beate Arnold:**

Man kann sich das heute kaum noch vorstellen: Es war eine kleine Hütte muss man sagen. Das hieß: kein Schornstein auf dem Dach. Es war eine große Diele mit einer Feuerstelle, und Heinrich Vogel hat die Hütte entdeckt, als er als junger Mann 1894 hierherkam, nach Worpsswede und hat sich sofort in dieses Haus oder in dieses Gelände verliebt.

#### **Sprecherin:**

Der Jugendstil-Künstler überlässt bei der Gestaltung des alten Bauernhofes nichts dem Zufall. Vogeler legt hier schon den Grundstein für seine große Karriere mit dem schnörkelhaften Design.

#### **O-Ton 08 Beate Arnold:**

Er hat die Türgriffe entworfen, er hat die Tapeten entworfen, seine spätere Frau hat er in selbstentworfenen Kleider gesteckt. Er hat das Mobiliar entworfen, den Schmuck, die Gläser, das Besteck, das Porzellan also eigentlich alles, was man sich in seinem Leben so vorstellt, was einen umgibt.

#### **Zitator Vogeler:**

Die nächste Zeit arbeitete ich mit Martha eifrig zusammen. Sie stand Modell für das Bild „Die Heimkehr“, das sich in „Der Abschied“ verwandelt hatte. Ein stehendes Liebespaar, ein heimkehrender Kreuzritter, der sein Rüstzeug schon abgelegt hat

und behelmt, in einen roten Kaftan gekleidet, ein junges Weib an sich zieht, das sich in blau und blond an ihn schmiegt.

**Musik:**

**Sprecherin:**

Der Künstler inszeniert sich selbst als eine Art Märchenprinz. Heinrich Vogeler trägt Gamaschen, Hemden mit engem Vaternörder-Kragen, Frack und Gehstock. Leben und Kunst sind für ihn eins.

Und er illustriert Bücher und malt Bilder mit Titeln wie „Schwanenmärchen“, „Liebe“, „Dornröschen und Froschkönig“. Alles anmutig, elegant, schön – manchmal kitschig.

**O-Ton 09 Beate Arnold:**

Heinrich Vogeler war ein sehr arrivierter und bekannter Künstler, der wirklich als Jugendstilkünstler in der Blüte dieser Kunstgeschichte, des Jugendstils stand. Er hat sehr viel Geld damit verdient, dass er Bücher illustriert hat, eben freie Grafik gemacht hat.

**Sprecherin:**

Auch andere Künstler aus Worpswede haben Erfolg und hinterlassen ihre Spuren im Dorf:

**O-Ton 10 Björn Herrmann:**

Man kann dann sehen, dass es diese Künstlervillen gibt//... als alle richtig erfolgreich sind und dann wirklich hier auch anfangen sich im Ort zu verewigen mit den entsprechenden Bauten, ihren Erfolg und vor allem ihren monetären Erfolg hier zeigen. Man muss sich das wirklich so vorstellen, die sind mit ihrer Kunst zu Millionären geworden, nach heutiger Vorstellung.

**Atmo 04 weiter: SCHRITTE BARKENHOFF INNEN**

**Sprecherin:**

Im Barkenhoff von Vogeler ist dieser Reichtum durchaus sichtbar: an den weißen Stühlen mit hoher Lehne, in die der Künstler Tulpen hineinschnitzt, an dem feinen Porzellan, das mit Rosen verziert ist und an dem edlen Silberbesteck mit geschwungenem Griff.

**Musik:**

Heinrich Vogeler macht seinen Hof zum Treffpunkt der Künstlerkolonie Worpswede, Die junge Malerin Paula Becker, später Paula Modersohn-Becker, schwärmt:

**Zitatorin Paula Modersohn-Becker:**

Worpswede, Worpswede, Worpswede ... es ist ein Wunderland, ein Götterland.

Worpswede, Worpswede, Worpswede, Du liegst mir im Sinn. Das war Stimmung bis in die kleinste Fingerspitze. Leben! Leben! Leben!

## **Musik:**

### **Sprecherin:**

Künstler und Künstlerinnen treffen sich zum Beispiel im weißen Saal im Barkenhoff. Eine Holzterrasse führt hinauf in den ersten Stock. Hell ist es, die Wände weiß gestrichen, die Fenster mit Blick zum Garten. Nochmal Paula Modersohn-Becker:

### **Zitatorin Paula Modersohn-Becker:**

Vogeler und seine kleine Braut, Otto Modersohn und ich, und Clara Westhoff. Wir nennen uns: die Familie. Wir sind immer sonntags beieinander und freuen uns aneinander, und teilen viel miteinander.

### **O-Ton 11 Beate Arnold:**

Es gab diese legendären Sonntage, wo man sich traf und im sogenannten Weißen Saal musizierte und aß und tanzte. Da hat er ja aufgestockt das Haus und hat im Obergeschoss eben diesen sogenannten weißen Saal, den Rilke so benannt hat, nach einem seiner Besuche hier, und vor allem auch sein Schlafzimmer gewonnen, von dem aus er in die weite Richtung Osten gucken konnte. Und das ist ja auch ein Motiv, was wir im Jugendstil sehr viel finden, zur Sonne hin, gewandt, und das war Heinrich Vogel auch ganz wichtig.

### **O-Ton 12 Björn Herrmann:**

Das ist bei der Worpsweder Gründergemeinschaft ganz spannend, dass die es geschafft haben, ganz viele Dinge auszublenden. Man hat auf der einen Seite dieses ländliche Leben, wo man sich durchaus auch ins // ...18. Jahrhundert zurück träumen konnte. Auf der anderen Seite, wenn man auf den Weyerberg stieg, hatte man in der Ferne die Schlotte Bremens. Dann musste man schon in die andere Richtung gucken, um die unberührte Natur, die man sich so vorstellte zu finden. Und da hat man dann auch hingeguckt.

### **Sprecherin:**

Doch das künstlerische Paradies, der Rückzugsort von der Industrialisierung mit ihren Fabrikschloten, vom akademischen Malen und den gesellschaftlichen Zwängen zeigt bald Risse. Die Künstler und Künstlerinnen entfremden sich, Paula Modersohn-Becker zum Beispiel zieht es immer wieder raus aus dem Dorf nach Paris.

Bis es zum großen Bruch kommt, servieren Heinrich und Martha Vogeler ihren Gästen noch Getränke auf der Terrasse.

### **O-Ton 13 Beate Arnold:**

Man hat sich bei lauer Sommerluft auf dieser Terrasse getroffen, man hat gemeinsam musiziert und ein Gemälde, was denke ich fast alle, die sich mit Vogeler mal beschäftigt haben oder die Worpswede besucht haben, kennen, ist auch dieses legendäre große, monumentale Bild „Sommerabend“, das Heinrich Vogeler 1905 fertiggestellt hat.

### **Sprecherin:**

Mehr als drei Meter ist das Bild lang, fast zwei Meter hoch und hängt heute in der Worpsweder Kunsthalle. Es ist schön und traurig zugleich: Gutaussiehende elegante

Menschen auf einer Terrasse mit sorgsam geschnittenen Kugelbäumen, Rosen und Hortensien. Selbst der weiße schlanke Windhund fehlt nicht. Eine Inszenierung einer vermeintlichen Idylle – doch mit spürbarer Leere. Denn alle stehen oder sitzen vereinzelt für sich, ohne Blickkontakt, ohne Nähe.

**O-Ton 14 Beate Arnold:**

Also es ist kein harmonisches gemeinsames, fröhliches Beisammensein, sondern es ist wirklich schon der Abgesang eigentlich dieser Künstlerfreundschaften.

**Musik:**

**Sprecherin:**

Das große Fest mit den Künstlerfreunden scheint vorbei. Der Jugendstil wird abgelöst vom Expressionismus mit seinen starken Farben und dem Kubismus mit den aufgebrochenen Formen. Heinrich Vogeler sieht seine Märchenwelt in Trümmern, die Künstlerkolonie Worpswede zerfällt.

**Zitator Vogeler:**

Das Leben ging weiter; sah so normal, so glücklich aus. Und doch lagen überall unausgesprochene Dinge, wie wucherndes Gestrüpp, dem die geheime Tendenz innewohnte, sich ineinander zu verschlingen und den Lebensweg zu bedrohen.

**Sprecherin:**

Heinrich Vogeler und sein Jugendstilkunst wirken wie aus der Zeit gefallen, der Künstler selbst orientierungslos. Privat entfremdet er sich von seiner Frau Marta, beruflich fehlen ihm künstlerische Perspektiven.

Vogeler, Vater dreier Kinder, geht auf Reisen, 1906 nach Ceylon – das heutige Sri Lanka, nach England, Österreich, in die Schweiz, verbringt einige Monate in Berlin. Er überlegt sogar, auf die Orkney- oder Faröer-Inseln auszuwandern.

**Zitator Vogeler:**

Flucht! Aus diesem Leben. Sich befreien von sich selbst. Das muss die letzte, wichtigste Tat in meinem Leben sein.

**O-Ton 15 Beate Arnold:**

Er hat halt mit seiner privaten und auch mit seiner künstlerischen Krise feststellen müssen, er hat noch nicht den richtigen Weg gefunden. Und das war ja eben vom ersten Weltkrieg letztendlich auch ein Grund, warum er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hat.

**Atmo 05: GARTENATMO**

**Zitator Vogeler:**

Es war Krieg. Deutsche Truppen waren in Belgien einmarschiert.

Es dunkelte mehr und mehr. Langsam schritt ich zwischen den Blumenbeeten dem Hause zu. Da hörte ich meinen Namen rufen. Seitlich durch das Gras, von der

Landstraße her, kam Martha. Sie nahm meine Schritte auf, ging hinter mir. Ich wendete mich ihr zu: „Was wird nun werden?“

„Eins weiß ich“, kam es hart von ihren Lippen, „was auch kommen mag, nie werde ich mit Dir leben, nie, nie. Du hast keine Zeit fürs Leben, bist ein Märtyrer deiner Kunst und fühlst Dich auch noch wohl dabei.“

**Sprecherin:**

Das Ergebnis der privaten und künstlerischen Krise: Heinrich Vogeler meldet sich freiwillig zum Militärdienst.

**O-Ton 16 Beate Arnold:**

Er hat also da versucht, irgendwie auch eine Art Ausweg zu finden und hat dann aber erkannt, wie menschenunwürdig und wie ungerecht und wie furchtbar dieser Krieg ist, und hat sich dann wohlwissend, dass ihn das sein Leben kosten kann, gegen den deutschen Kaiser Wilhelm II. gewandt und hat diesen legendären Brief „das Märchen vom lieben Gott“ an den Kaiser geschrieben.

**Sprecherin:**

Vogeler wagt es, an die höchste deutsche Instanz, an Kaiser Wilhelm II, einen Friedensappell zu schreiben, den er mit den Worten beendet:

**Zitator Vogeler:**

Sei Friedensfürst, setze an die Stelle des Wortes die Tat, Demut an die Stelle der Siegereitelkeit, Wahrheit anstatt Lüge, Aufbau anstatt Zerstörung.

**O-Ton 17 Beate Arnold:**

Das hätte jeden normalen Menschen den Kopf gekostet. Und Vogler wusste das, aber er war so doch bekannt, dass man ihn nur – in Anführungsstrichen – in einer psychiatrischen Anstalt in Bremen gesteckt hat, für 62 Tage und danach ist er dann unter Polizeiaufsicht wieder auf den Barkenhoff zurückgekehrt. Und das ist natürlich für uns, glaube ich, erst mal relativ schwierig zu verstehen, was das in einem Menschen dann auch alles auslöst.

**Sprecherin:**

Der Brief leitet den Bruch ein mit den konservativen Kreisen in Worpswede ein, mit Künstlern wie Fritz Mackensen.

**O-Ton 18 Björn Herrmann:**

Der setzt aber endgültig ein mit Vogeler, nachdem er in der Irrenanstalt verschwunden war und dann aber hier an der Spitze der revolutionären Horden in Worpswede auftauchte, dann ja auch den ersten Soldaten- und Arbeiter- und Soldatenrat des Landkreises Osterholz angehört hatte, als zuständiger Kommissar für Propaganda und Ernährung. Das heißt, Vogeler zog durch die Lande und requirierte Korn.



## **Musik:**

### **Sprecherin:**

Vom sich inszenierenden Märchenprinzen zum Nachrichtensprecher, eingesperrt in eine psychiatrische Anstalt hin zum Revolutionär, der auf dem Barkenhoff eine Kommune gründet – Vogelers Lebensweg ist voller Wendungen, die eines eint: Die Vision vom besseren Leben.

### **O-Ton 19 Beate Arnold:**

Er hat sich Holzschuhe angezogen. Er hat den Barkenhoff-Garten umgegraben, mit seinen Kommunalen eine Kommune gegründet, ohne Geldwirtschaft gelebt, im Selbstversorgertum mit Austausch mit der dörflichen Bevölkerung, hat also wirklich komplett versucht, einen ganz anderen Weg einzuschlagen

### **O-Ton 20 Burkhard Rehage:**

Schwieriger wurde es dann, als die Kommune sich hier etabliert hatte.

### **Sprecherin:**

So Burkhard Rehage, Vorsitzender der Heinrich Vogeler Gesellschaft:

### **O-Ton 21 Burkhard Rehage:**

und gibt immer so ein paar Beispiele, dass dann plötzlich nackte Menschen über das Gelände liefen. Das ist in so einer ländlichen Kommunen natürlich mit dem einen oder anderen Kopfschütteln verbunden.

### **O-Ton 22 Beate Arnold:**

Auf dem Barkenhoff haben sich sehr viele politische Flüchtlinge und so weiter hier versammelt. Vogeler hat hier auch politische Flüchtlinge versteckt, also es gab auch immer wieder Polizeirazzien hier auf dem Hof. Und also hier hat sich wirklich sehr viel getan.

### **Sprecherin:**

Vogeler lebt antikapitalistisch. Er träumt vom neuen Menschen in einer neuen klassenlosen Gesellschaft mit gleichen Chancen für alle, der seinen Sinn im Leben nicht in dem Streben nach Profit sieht.

### **O-Ton 23 Burkhard Rehage:**

Ja, also das Kommunenleben war tatsächlich so, dass man versucht hat, zwei Dinge miteinander zu verbinden: eigentlich Leben und Arbeiten, das heißt, Selbstversorgereinrichtungen zu schaffen, nämlich diese Kommune, persönlichen Besitzum weitestgehend aufzulösen. // Das so auf der einen Seite, auf der anderen Seite hatte Heinrich Vogeler da er ja schon // den sogenannten neuen Menschen im Kopf. Das heißt also diese Barkenhoff-Kommune schon als Keimzelle.

### **Sprecherin:**

Vogelers größter Gegenspieler ist der Maler und Mitbegründer der Worpsweder Künstlerkolonie Fritz Mackensen.

**O-Ton 24 Björn Herrmann:**

Mackensen hat dann, nachdem auf dem Barkenhoff sich // dann später die Arbeiterschule gegründet hat, immer wieder die Behörden in Bremen und Osterholz aufgefordert, sich das intensiv anzugucken, hat immer wieder auch Briefe geschrieben an die entsprechenden Staatspolizeibehörden, dass kommunistische Umtrieb dort wären. Denn die Kommunisten wurden ja nach der Niederschlagung der Räterepublik durchaus auch als Bedrohung für die Weimarer Republik gesehen.

**Zitator Mackensen:**

Es wird ihnen bekannt sein,

**Sprecherin:**

so schreibt Mackensen,

**Zitator Mackensen:**

dass Vogeler Vorträge hält. Es wäre wünschenswert, wenn diese Vorträge näher unter die Lupe genommen würden. Er ist der Jugendverderber in höchster Potenz.

**Sprecherin:**

Doch auch mit der Kommune scheitert Vogeler, zu unterschiedlich sind die ideologischen und privaten Auseinandersetzungen. Vogeler zieht sich vom Barkenhoff zurück und schenkt ihn schließlich 1924 der Roten Hilfe, einer Organisation zur Unterstützung linker politisch Verfolgter. Die machen aus dem ehemaligen Künstlertreff ein umstrittenes Kinderheim.

**O-Ton 25 Burkhard Rehage:**

Ein Zufluchtsort von 10 bis 15 Kindern glaube ich, // die dann tatsächlich aus, heute würden wir sagen prekären familiären Verhältnissen kamen, teilweise linksorientiert, im Gefängnis sitzend oder von Menschen, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. // Und das war der Ansatz also erst tatsächlich sie auch im Sinne, sage ich mal, der roten Hilfe Ideologie weiterzubilden.

**Musik:****Sprecherin:**

Vogeler lebt da schon nicht mehr auf dem Barkenhoff. Mit seiner Geliebten Sonja Marchlewska, Tochter eines Kommunisten und Begründers der Internationalen Roten Hilfe reist er in die Sowjetunion, auch nach Berlin. Immer wieder kehrt er aber nach Worpswede zurück, um Fresken in der großen Diele weiter zu malen, die er 1920 begonnen hat: – Bilder von der Geburt eines neuen Menschen, vom Krieg, Kriegsgefangenen, vom politischen Kampf.

**O-Ton 26 Beate Arnold:**

Die Politiker des Ortes der Gegend waren davon überzeugt, dass diese Bilder, die Vogeler hier an die Wände gemalt hat, diese Kinder politisch infiltrieren. Man hat eigentlich befohlen, dass die Bilder zerstört werden. Und dann gab es einen Riesen - Protest von der Intelligenz der Weimarer Republik. Da waren alle dabei. Ob das die Manns sind, Max Reinhardt, Käthe Kollwitz, also Schriftsteller, Künstler, die sich

dafür eingesetzt haben, dass diese Fresken nicht zerstört werden. Und es hat dazu geführt – man hat dem nachgegeben – dass die Bilder nur verhängt wurden mit Rollläden. Und nur wenn irgendwelche wichtigen Persönlichkeiten zu Gast kamen, durften diese geöffnet werden, um sie anzusehen. Und einen ganz berühmten den wir alle kennen aus der Kunstgeschichte ist Diego Rivera, der Mann von Frida Kahlo, der auch hier gewesen ist und sich diese Bilder angeschaut hat.

### ***Atmo 06: SCHRITTE BARKENHOFF INNEN***

#### **Sprecherin:**

Beate Arnold zeigt auf die verblichenen Reste oberhalb des Kamins in der niedrigen Diele.

#### **O-Ton 27 Beate Arnold:**

Es gibt noch Teilstücke, aber die meisten Abbildungen sind zerstört worden. Die sind irgendwann in den 30er-Jahren dann abgeschlagen worden, als die Wände hier bearbeitet wurden.

#### **Sprecherin:**

Heinrich Vogeler sieht für sich und seine Ideale in Deutschland keine Zukunft mehr und zieht 1931 nach Moskau. In der neuen Sowjetunion hofft der Künstler seinen Traum eines neuen Menschen verwirklichen zu können.

#### **O-Ton 28 Beate Arnold:**

Also die Begrifflichkeit des neuen Menschen ist ja eigentlich eine ganz, ganz alte. Wir verbinden sie aber in der Regel meistens eben mit dieser Zeit am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts mit den politischen Entwicklungen mit der Oktoberrevolution mit Russland, also diese Idee eines neuen Menschen, der eben eine andere politische Überzeugung hat. Und das ist bei Vogeler letztendlich auch Kern seiner Aussagen.

#### ***Musik:***

#### **Sprecherin:**

Heinrich Vogeler reist durch das Land, malt im Auftrag der sowjetischen Regierung Bilder vom Leben der Menschen dort, schreibt Kunstkritiken, malt sogenannte „Komplexbilder“, Gemälde, die aufgesplittert in verschiedene Ebenen Leben im und Visionen vom Kommunismus darstellen. An seinen großen Erfolg als Jugendstilkünstler kann er damit aber nicht anknüpfen.

#### **O-Ton 29 Beate Arnold:**

Die sind nicht wirklich gut angekommen in der Sowjetunion, die waren einfach nicht sowjetischer Realismus genug. Es war irgendwie so eine Art Zwitterwesen. Und die hat er auch selber zerstört, also größtenteils. Es gibt noch Teilstücke, und es gibt auch noch einige, die erhalten sind. Da hat er so reportageartig das Leben in der Sowjetunion, der bäuerlichen Bevölkerung in den Kolchosen und so weiter dargestellt. Das kam besser an.

**Sprecherin:**

In Nazi-Deutschland wird Heinrich Vogeler jetzt als Feind angesehen. Die SS setzt den Künstler auf die Fahndungsliste. Als die deutsche Wehrmacht seine neue Heimat angreift, tritt Vogeler in die Propagandaarmee der Roten Armee ein.

**O-Ton 30 Beate Arnold:**

Er hat ja auch sogar versucht, gegen Hitler noch zu kämpfen. Er hat Flugblätter entworfen, hat Aufrufe im Rundfunk gemacht, in deutscher Sprache, um die Künstler und so weiter über das aufzuklären. Die Flugblätter sind verteilt worden, er wollte in den Zweiten Weltkrieg ziehen, und er war ja dann 1942 auch nicht mehr der Jüngste. Also das zeigt schon, dass er sich wirklich versucht hat einzusetzen und dann auch meiner Überzeugung nach auch einfach überzeugt gewesen sein muss.

**Sprecherin:**

Überzeugt auch vom Regime in Moskau? Von der Art der Umsetzung des Kommunismus unter Stalin und seinen Säuberungsaktionen, die unzähligen Menschen das Leben gekostet haben?

**O-Ton 31 Beate Arnold:**

Ja, das ist leider eine relativ offene Frage, weil Vogeler darüber nichts geschrieben hat. Ich bin mir sicher, er kann es nicht nicht gesehen haben. Denn Vogeler hat im Haus der Regierung gegenüber dem Kreml gelebt, und auch da sind ja diese Säuberungen haben da stattgefunden, also ich bin an der Stelle, aber manchmal etwas ratlos. Ich glaube, er hat einfach diese wahnsinnige Sehnsucht danach gehabt, dass das, was er sich wünscht, nämlich ein Leben in Frieden mit allen Menschen – das kann man wirklich so sagen, Also er war ein echter Menschenfreund – dass er, dass er dem einfach so nachgegangen hat, dass er vielleicht auch mal weggeguckt hat. Ich kann es nicht sagen.

**Sprecherin:**

Vogelers politischer Aktivismus und sein Kampf gegen Hitlers Faschismus machen ihn als Deutschen trotzdem zum Feind des Systems, mit schwerwiegenden Folgen:

**Zitator Vogeler:**

Da kam der Befehl zur Evakuierung aus Moskau – Noch einmal änderte sich mein Leben. Als der Befehl zur Evakuierung kam, fühlte ich mich, als seien mir die Glieder abgeschlagen und mein Leben sei von nun an zu einem unerschöpflichen Vegetieren verdammt.

**Musik:****Sprecherin auf Musik:**

Heinrich Vogeler wird mit dem Zug nach Kasachstan geschickt. Der Künstler haust in der Ecke einer Bauerhütte, zusammen mit einer anderen Familie. Die Brille, die er zum Sehen braucht, ist auf der Fahrt zerbrochen – er hat keine warme Kleidung und kaum Nahrung, denn seine Rente aus Moskau erreicht ihn nicht.

**Zitator Vogeler:**

Mein Krankheitszustand hat sich sehr verschlimmert.

**Sprecherin:**

Schreibt Vogeler noch im April 1942

**Zitator Vogeler (S. 377):**

Die Körperschwäche hatte so zugenommen, dass mein Gang sehr unsicher war vom Schwindel, so dass die Menschen mich für betrunken halten mussten, wenn ich durch das Dorf langsam hinwankte.

**O-Ton 32 Beate Arnold:**

Er muss also wirklich ziemlich gelitten haben. Er hatte Hunger und die Kolchos-Bauern haben ihn zum Schluss auch nicht mal unterstützt, und er ist einfach entkräftet in seinem siebzigsten Lebensjahr gestorben.

**Sprecherin:**

Am 14. Juni 1942 ist Heinrich Vogeler gestorben und in Kasachstan begraben. Das genaue Grab ist unbekannt.

***Atmo 07: TÜR SCHLIESST NACH AUSSEN******Atmo 08: GARTENATMO******Sprecherin:***

Was bleibt von dem Mann, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der DDR für seine politischen Arbeiten und im Westen für seine Rolle als Märchenmaler, als Jugendstilkünstler verehrt wurde?

Mit seinem Jugendstil-Design hat Heinrich Vogeler die Kunst geprägt, mit seinem umfassenden Lebenskonzept die Künstlerkolonie Worpswede und den Mythos. Doch Vogeler wollte mehr: Die Welt zu einem besseren Ort machen, das war sein Ziel, zuerst durch Kunst und als die ihm nicht mehr reichte auch durch politisches Engagement.

**O-Ton 33 Burkhard Rehage:**

Dieser Ansatz, tatsächlich für Gerechtigkeit und für ein besseres Leben der Menschen einzutreten, das ist genau das, was ihn umgetrieben hat.

**O-Ton 34 Beate Arnold:**

Er hat versucht, das Leben zu gestalten, sein Leben und auch das Leben seiner Freunde und seine Familie. Er hat versucht, es schöner zu machen, und das würde ich ihm auch immer unterstellen. Er hat es immer versucht, zum Wohle anderer zu machen, auch wenn ihm das dann aus verschiedenen Gründen nicht immer gelungen ist.

**Sprecherin:**

Mit dem Barkenhoff zumindest ist es Vogeler gelungen, einen Ort zu schaffen, der – auch zu seinem 150. Geburtstag – (*bitte abgesetzt sprechen*), viele Menschen anzieht und ein wichtiges Zentrum der Künstlerkolonie Worpswede bleibt.

**Abspann SWR2 Wissen über Bett**

„Heinrich Vogeler – Worpsweder Jugendstil-Künstler und politischer Aktivist“.  
Von Berit Hempel. Sprecherin: Elisabeth Findeis. Redaktion: Vera Kern. Regie:  
Günter Maurer.

\* \* \* \* \*

**Quelle:**

Die Texte von Vogeler stammen aus dem Buch:

Werden – Erinnerungen. Mit Lebenszeugnissen aus den Jahren 1923-1942

Heinrich Vogeler

Rütten & Loening, Berlin 1989.